

## Zum Corpus Inscriptionum Graecarum. II. \*)

### I.

Auf einer Mauer zu Athen las Mustoxydi Folgendes in theilweise sehr verwitterten Zügen:

ΟΥΤΑΔΕΘΕΛΞΙΜΕΛΗΣΑΜ..ΦΙΟΝΙΣΗΡΑ  
ΟΥΔΕΚΥΚΛΩΠΕΛΣ ΧΕ ΩΣΛΙ

Dies stimmt der Hauptsache nach zu der Copie bei Wordsworth, Athens and Attica, London 1836, p. 178

ΟΥΤΑΔΕΘΕΛΞΙΜΕΛΗΣΑΜΦΙΟΝΙΣΗΡΑ[ΤΟΜΟΥΣΑ  
ΟΥΔΕΚΥΚΛΩΠΤΕΙΑΣΧΕΙΡΟΣΕΛ[ΑΣΣΕΒΙΑ

Dagegen sind folgende fünf Abschriften nach rechts etwas vollständiger:

1) C. I. G. n. 1042. b v. I p. 920 „In muro porticus Gymnasii Ptolemaei, Athenis. Ex schedis Fauvelii Koehlerianis.“

ΟΥΤΑΔΕΘΕΛΗΞΙΝΕΛΗΣΑΜΦΙΟΝΙΣΗΡ.....ΠΠΙΘΟΥΣ  
ΟΥΔΕΚΥΚΛΩΠΕΙΟΧΕΝΟΕΙΔ.....ΡΕΣΑ

2) Pittakis, L'ancienne Athènes, p. 67, wo zuvor von der Boikile gehandelt ist, vers l'ouest était un petit temple consacré à Junon. Peut-être était-il où est à présent l'église de Pyrgyotissa. sur une Architrave de marbre Pentélique j'ai lu cette inscription:

...ΟΥΤΑΔΕΘΕΛΞΙΜΕΛΗΣΑΜΦΙΟΝΗΣΗΡΑ...ΠΠΙΘΟΥΣ  
ΟΥΔΕΚΛΟΠΕΣ...ΧΕΡ...ΣΕΛ...ΡΕΑ

3) N. Rochette, Sur la topographie d'Athènes, Paris 1852, p. 14 (mir nur durch Goettling, s. n. 5, bekannt):

ΟΥΤΑΔΕΘΕΛΞΙΜΕΛΗΣΑΜΦΙΟΝΙΣΗΡΑ..ΠΠΙΘΟΥΣ  
ΟΥΔΕΚΥΚΛΩΠΕ...ΧΕ...ΡΕ

4) Lebas, Attique, III Dédicaces de monumens religieux, n. 249 p. 72

ΟΥΤΑΔΕΘΕΛΞΙΜΕΛΗΣΑΜΦΙΟΝ.ΣΗΡΑ..ΠΠΙΘ  
ΟΥΔΕΚΥΚΛΩΠΕΙ..ΧΕΙΙ.Ε

5) Goettling, Ueber die Stoa Boikile, Bericht der R. Sächs. Ges. d. Wiss. V, 1853, S. 67 „in ziemlich großer Schrift auf einer längs der ganzen westlichen Mauer sich hinziehenden, etwas hervorragenden

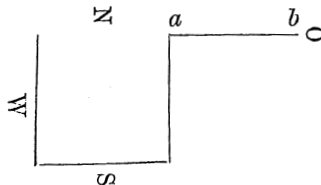
\*) Vgl. N. Rhein. Mus. XIV S. 489—534.

dunklern Steinlage, jetzt etwa drei Fuß über dem aufgeschütteten Fußboden erhoben, und es setzt sich diese Steinlage auch auf der südlichen, mit der Westmauer zusammenhängenden Mauer fort" (vgl. E. Breton, *Athènes décrite et dessinée*, Paris 1862, p. 227: „le mur occidental, resté entier dans sa largeur, nous donne la profondeur du monument, qui était du 6<sup>m</sup>,82. La plinthe, de ce côté, porte les traces d'une inscription illisible, que, d'après la forme des lettres, M. Pittakis pense ne pas remonter au-delà del' époque romaine"), S. 68

ΟΥΤΑΔΕΘΕΛΞΙΜΕΛΗΣΑΜΦΙΟΝΙΣΗΡΑ.....ΠΕΙΘΟΥΣ  
ΟΥΔΕΚΥΚΛ'ΠΕ . . ΧΕΙΡ . . . . . ΡΑ

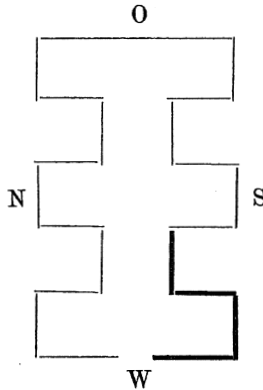
mit der dankenswerthen Erinnerung gegen R. Rochette, daß zwischen ΗΡΑ und ΠΕΙΘΟΥΣ nicht bloß ein Paar Buchstaben fehlen, sondern ein Raum von wenigstens fünf Ellen befindlich ist, und daß 3. 2 nach ΧΕΙΡ bis ΡΑ oder, wie auch gelesen werden könne, ΤΕ noch mehr Elemente als in der ersten Zeile ausgefallen sind. Die Abschriften von Fauvel im C. I. G. und die von Wordsworth hat Goettling übersehen; die in dem großen Sammelwerke von Lebas war im Jahre 1853 noch nicht veröffentlicht.

Was nun zuerst die erwähnten zwei Mauern betrifft (W. S), welche, wenn auch wohl nicht zuerst, R. Rochette für Ueberbleibsel der Stoa Poikile genommen hat, so werden wir durch Goettling belehrt, daß zu diesen in rechtem Winkel sich aneinander fügenden im Jahre 1852, also erst nach der Anwesenheit des obengenannten französischen Archäologen in Athen, noch zwei andere genau mit jener zusammenhängende Mauern in folgender Form und Richtung zu sehen waren, S. 67:



Mit diesen Angaben vereint sich nun freilich nicht recht, was der neuere Berichtsteller, Breton a. a. O. p. 227 zu seiner Abbildung des Gemäuers bemerkt hat: „La partie de la muraille en retour au sud et ayant formé le fond du portique a encore 5<sup>m</sup>,60 de hauteur; mais sa partie inférieure n'est point déblayée. Au nord, les fouilles ont mis à découvert le soubassement entier composé de belles assises de pierres du Pirée, d'une hauteur totale de 2 mètres, et surmonté d'une moulure de marbre. Le reste est détruit et remplacé par une muraille moderne formée de toute espèce de matériaux qui, fermant cette partie du portique

au nord et à l'est, l'a converti en une salle qui a été habitée. Dans cette salle, on voit, couchés ou employés comme matériaux, de nombreux tronçons de colonnes de 0<sup>m</sup>,75 de diamètre.“ Eine antike Mauer, wie die mit *ab* bezeichnete bei Götting ist, wird hier nicht erwähnt. Doch es kommt jetzt nicht darauf an, die Verschiedenheit in der Beschreibung des deutschen und der des französischen Gelehrten etwa durch die Annahme neuer, seit Göttings Besuch von Athen erfolgter Ausgrabungen aufzuheben. Es mag deshalb vorläufig auch der Grundriß nicht besprochen werden, welchen Götting S. 72 im Anschluß an die, wie er S. 67 angiebt, noch stehenden vier Mauern so entworfen hat, daß die ganze Halle von zwanzig rechtwinkelig auf einander treffenden Mauern gebildet wird, deren westliche durch den Eingang in der Mitte durchbrochen ist:



Hier ist zunächst die auf der vorhandenen westlichen Mauer eingegrabene Inschrift in Betracht zu ziehen, welche zwei neben einander gestellte Disticha umfassend nach der Göttingschen Ergänzung S. 69 also lautet:

Οὐ τὰδε θελξιμελής Ἀμφιονίς ἤρα[το φόρμιγγς,  
 Οὐδὲ Κυκλωπε[ί]α χεῖρ [ἐκύλισ' ἀφνῶς·  
 Πεισιανακτείας δ' ἔστ' ἔργ' εὐτείχευ] πειθοῦς,  
 Καὶ Πολυγνωτεία ποικίλ' ἔθρηκε] τί[χνη oder γ]ρα[φή.

Peisianax, von welchem als dem Erbauer (κτίσας, Schol. Demosth. p. 97, 42 Sauppe) die Halle den Namen (Πεισιανάκτειος Plutarch Cimon 4) erhalten habe, könne kein Anderer gewesen sein, als der Vater des Euryptolemos, welchen Xenophon Hell. I, 4, 19 als Better (ἀνεψιός) des Alcibiades bezeichne, also ein Sohn des Megakles, des Sohnes des Kleisthenes, welcher die attische Verfassung änderte, und ein Bruder der Deinomache, der Mutter des Alcibiades, demnach ein Alkmaeonide. Auf seinen Antrag sei die Halle vom Volk erbaut worden; er habe aber, wie die Alkmaeoniden beim delphischen Tempel ein Uebriges gethan, aus

eigenem Vermögen die schönere und prächtigere Ausstattung mit Mar-  
mor ermöglicht und so wohl verdient, daß das Werk nach ihm benannt  
wurde. Nachmals jedoch habe, weil ein Alkmaonide, ein Aristokrat,  
der Erbauer gewesen sei, die attische Demokratie den neuen Namen der  
Stoa (*Ποικίλη*) dem alten allmählig vorgezogen, S. 60 fgg.

Von dieser Vermuthung mit ihrem geistreichen Wortspiele der  
*Πεισιανακτεία πειθώ* wird sich nur dieß bewahrheiten, daß Peisiana-  
xar, der Alkmaonide, die Halle erbaut hat. Dabei thut übrigens  
Göttling dem Zekeß (Cramer Anecd. Oxon. IV, 21 καὶ ἡ τοῦ Πει-  
σιάνακτος κτήτορος σχοῦσα κλήσιν) Unrecht, wenn er S. 60  
schreibt, dieses κτήτορος sei zwar wohl nicht ganz genau, da das Ge-  
bäude dem attischen Volke gehörte, dürfe aber auch nicht geändert wer-  
den, da wenigstens Zekeß dasselbe habe sagen wollen, was der Scho-  
liast des Demosthenes ausgedrückt hat. Das Richtige ist vielmehr, daß  
κτήτωρ in der Sprache des Zekeß dasselbe wie κτίτωρ bedeutet.  
Belege dafür, namentlich von den Gründern heiliger Gebäude, giebt  
du Ronge Glossar. p. 760; inschriftliche sind C. I. G. n. 8722, 6 v. IV  
p. 335. b. n. 8742, 3 p. 341. b. n. 8793, 2 p. 365. n. 8834 p. 376.  
ἐκτήτωρ und ἐκτητόρισσα n. 8769, 6 p. 355. πρωτοκτίτωρ n.  
9336, 1 p. 480. S. auch Hesychius II, 543 n. 4313 Schmidt: κτή-  
τορες· οἰκιδίων· κτῆται, wo ich mit Schow οἰκιδίων κτίσται lese,  
da die Handschrift οὐκ κτῆται hat; Acta Apost. 4, 34 κτήτορες  
χωρίων ἢ οἰκιῶν gehört nicht hierher.

Dagegen ist bei der Bestimmung der verwandtschaftlichen Verhält-  
nisse des Peisiana-xar von Göttling ein bedenkliches Gewicht auf das  
Wort ἀνεψιός bei Xenophon a. a. O. gelegt: (*Ἀλκιβιάδης*) κατιδὼν  
Ἐδρυπτόλεμον τὸν Πεισιάνακτος αὐτοῦ δὲ ἀνεψιόν. Denn  
dieses Wort läßt auch eine weitere Deutung zu. Abgesehen von der  
nicht strenger zu erweisenden Vermuthung bei Rhangabis Ant. Hellén.  
I p. 399 n. 23, Peisiana-xar sei der Gatte einer fast unbekanntem Schwe-  
ster des großen Perikles gewesen, hat D. Zahn in Gerhard's Archäol.  
Zeit. 1847 No. 11 S. 175 (Brunn Gesch. der griech. Künstl. II, 1  
S. 16) den Erbauer der Halle, dessen Name in Attika auch sonst nicht  
unerhört ist (Rhang. n. 2488, 4 v. II p. 1041 nach Bursian Ber. d.  
K. sächs. Ges. d. Wiss. 1860 S. 201; Rhang. n. 801, 6 p. 424 =  
Eph. Arch. n. 28 p. 65) als den Schwager Kimon's erkannt, welcher  
Letztere um so erklärlicher das Bauwerk mit Gemälden geschmückt habe.  
Denn Siodite, die Gemahlin des Kimon, war eine Tochter des Eury-  
ptolemos, des Sohnes des Megakles (Plutarch Cim. 4. 16); daher  
liege die Vermuthung sehr nahe, daß Peisiana-xar, der Vater desjenigen  
Euryptolemos, welcher Verwandter des Alkibiades und des jüngern  
Perikles heißt (Xenoph. Hell. I, 4, 19. Plutarch Alcib. 32. Xenoph.  
I, 7, 12. 16. 21. Plutarch Pericl. 7) ein Sohn dieses älteren Eurypto-  
lemos und Bruder der Siodite gewesen sei.

Zwischen hat die Frage nach der Persönlichkeit des Erbauers

nur eine geringe Wichtigkeit, falls zu erhärten steht, daß die Mauer mit der Inschrift in der That ein Ueberbleibsel der Poikile ist. Ich erwähne bloß kurz, daß die Versuche der Neueren, das Gebäude mit seinen Gemälden auf hölzernen Tafeln (Welder Alte Denkmäler IV S. 225 fgg.) in der Phantasie wieder herzustellen, sehr von einander abweichen, s. Forchhammer Topogr. von Athen, Kiel 1841, S. 62 und Breton p. 222, welcher wie vordem Böttiger, Archäol. d. Mal. S. 278, in der Poikile Hadrian's zu Tivoli eine Nachahmung der attischen voraussetzt und danach eine Doppelhalle construiert, p. 223, jedoch hinzuzufügend p. 226 „en effet, ce qui reste encore debout ne paraît pas avoir appartenu à un portique double, mais à l'extrémité occidentale d'un portique simple ouvert au nord, et s'étendant, il est vrai, comme le Poecile, de l'est à l'ouest.“

Darüber hingegen, daß das bezeichnete Gemäuer ein Rest der bunten Halle sei, sind die Antiquare in Athen selbst seit lange schon einig, s. Breton p. 222. Bedenken dawider hatte freilich auch vordem Mancher, wie denn Wordsworth a. a. O. schreibt: „I should coniecturer from this distich that te building on which it appears had been the school of some sophist rather than the Stoic Poecile.“ und Breton p. 227 nach den oben angeführten Worten: „Ces colonnes, provenant, selon toute apparence, du portique lui-même, ne sont point cannelées, et ne peuvent, par conséquent, remonter au beau temps de l'art grec; elles doivent plutôt appartenir à l'époque romaine. Il est donc difficile d'admettre que nous ayons véritablement sous les yeux les restes du Poicile. Avait-il été remplacé par un nouveau portique, dont nous voyons les ruines? Cette supposition est encore peu probable, car Synésius, qui visita Athènes en l'an 402 de notre ère, dit que le Poicile existait encore, bien que depouillée de ses peintures.“ In der letzten Zeit hat dann die archäol. Gesellschaft bei der zerstörten Kirche der *Παναγία Πυργιώτισσα*, westlich neben der sogenannten *πύλη της αγοράς*, wo eben R. Rochette und Götting aus dem alten Gemäuer auf die Poikile schlossen, Ausgrabungen veranstaltet, s. Gerhard's Archäol. Anz. 1860 No. 137 — 38 S. 74, No. 142 S. 97 u. 101, No. 145 S. 127, Bullett. dell' inst. di corr. arch. 1860 p. 211. Man hat eine 114 Meter lange von Süden nach Norden sich ausdehnende Mauer mit Thüren aufgedeckt, welche nach genauen Messungen in Verbindung mit dem alten Gemäuer steht, daß westlich von der Hadriansstoa gewöhnlich das Gymnasium des Ptolemäos heißt. Vor dieser Mauer fand man Basen von Säulen, die sich wahrscheinlich über die ganze Ausdehnung der Mauer erstreckten und eine Säulenhalle bildeten. Hinter der langen Mauer sind kleine Gemächer, und rechts und links davon an den Enden derselben Mauern, die sich von Osten nach Westen ausdehnen. Das Ganze war also ein Bau in der Art der Gymnasien und Stoen aus römischer Zeit. In späterer Zeit,

vielleicht des Valerianus, scheint dies Gebäude zu Befestigungen benutzt worden zu sein, wie aus manchen Spuren deutlich zu ersehen ist. Dies im Wesentlichen der Bericht Pervanogl'u's bei Gerhard n. 142 S. 97. Ob seitdem neue Momente zu Tage getreten sind, welche entweder für die Stoa Poikile oder das Gymnasium des Ptolemäos oder die Halle Hadrian's entscheiden, weiß ich nicht.

Ist es demnach zu früh, einen Miß der Poikile unter Benutzung jener Mauern zu entwerfen, so muß weiter bemerkt werden, daß Göttling's Versuch auch noch eine andere bedenkliche Seite hat. Was nämlich Breton p. 227 nur ausspricht, um es selbst zu verwerfen, eine spätere Restauration der Halle, das ist von Göttling mit etwas näherer Bestimmung wie eine ziemlich ausgemachte Thatsache bei seiner architektonischen Thätigkeit benutzt worden. Er sagt S. 61: „aus der Erzählung des Diogenes Laertius ergibt sich — daß zur Zeit der dreißig Tyrannen vierzehnhundert Bürger in der Poikile den Tod gefunden: sie mußten sich wohl in der Stoa gegen die bewaffnete Macht vertheidigt haben und gefallen sein;“ S. 71: „bedenkt man, wie die Poikile unter den dreißig Tyrannen zu einem Vertheidigungsplatz der Patrioten benutzt werden konnte und daß, wie es scheint, in einem heißen Gefecht, vierzehnhundert dieser Männer hier fielen, so kann die Halle keine offene, sondern sie muß eine nach Art der Leschen gebaute und geschlossene gewesen sein; die Patrioten hätten sich sonst nicht dahin zu ihrer Vertheidigung zurückziehen können;“ endlich S. 70: „um so glaublicher (daß die Inschrift weit jünger ist als der Bau selbst), als nach dem erwähnten Schicksal der Stoa unter den dreißig Tyrannen eine Reparatur derselben nothwendig gewesen sein muß.“ Wäre nur nicht der Rückzug der Patrioten in die Halle, das heiße Gefecht und der Fall von vierzehnhundert Männern im Kampfe so sehr problematisch! Die Worte des Diogenes Laert. VII, 5 sind diese: *ἀνακάμπτων (Ζήνων) δὲ ἐν τῇ ποικίλῃ στοᾷ τῇ καὶ Πεισιανακτεῖω καλουμένῃ, ἀπὸ δὲ τῆς γραφῆς τοῦ Πολυγνώτου ποικίλῃ, διέθετο τοὺς λόγους βουλόμενος καὶ τὸ χωρίον ἀπερίστειτον ποιῆσαι: ἐπὶ γὰρ τῶν τριάκοντα τῶν πολιτῶν πρὸς τοῖς χιλίοις τριακόσιοι ἀνήρηντο ἐν αὐτῷ* (so Cobet nach Suid. s. v. *Στωικοί* statt *πρὸς τοὺς χιλίους τετρακοσίους*). Darauf hin redet Böttiger Archäol. der Mal. S. 279 doch bloß von den während des Terrorismus der dreißig Tyrannen in der Halle niedergemetelten Bürgern. Daß aber dieses Niedermetzeln in einem Gefecht erfolgt sei, wie Göttling voraussetzt, liegt nicht in dem *ἀνήρηντο* und hat an und für sich wenig Wahrscheinlichkeit. Denn wie groß und geräumig man sich die Halle immer denken mag; einen Umfang, daß in ihr vierzehnhundert Männer erschlagen werden konnten, hat sie schwerlich gehabt. Und ist die Nachricht des Diogenes überhaupt glaubwürdig? In der Poikile allein sollen in jener Schreckenszeit vierzehnhundert Bürger erschlagen worden sein? Diogenes hat sicherlich

auch hier einen Irrthum begangen. Götting S. 61 Note 2 bemerkt selber, daß alle übrigen alten Schriftsteller (nur Seneca de tranq. animi 3 mille trecentos cives optimum quemque occiderant ist, wohl absichtlich, ausgelassen), welche von den durch die Dreißig hingetrichteten Athenern sprechen, die Zahl auf 1500 stellen und dabei die Poikile nicht nennen: Socr. Aroop. 27, 67 (Bergm. p. 345 Bens.) πεντακοσίους καὶ χιλίους τῶν πολιτῶν ἀκρίτους ἀπέκτειναν, adv. Lochit. 11, 397 πεντακοσίους καὶ χιλίους ἀκρίτους ἀποκτείνασαι (αἱ φράσεις) τῶν πολιτῶν. Aeschin. contra Ctesiph, p. 87, 235 οἱ πλείους ἢ χιλίους καὶ πεντακοσίους τῶν πολιτῶν ἀκρίτους ἀπέκτειναν, πρὶν καὶ τὰς αἰτίας ἀκοῦσαι, ἐφ' αἷς ἐμιλλον ἀποθῆσκαι, de falsa legat. p. 38, 255 οἱ χιλίους καὶ πεντακοσίους ἀκρίτους τῶν πολιτῶν ἀπέκτειναν. Heraclides Pont. p. 5, 8 Schneidew. ἀεὶλον οὐκ ἐλάσσους χιλίων πεντακοσίων.

Diese Stellen können nur auf Hinrichtungen ohne Urtheil und Recht bezogen werden, und in diesem Sinne hat man sie auch bisher verstanden, wie unsicher immer die Zahl der Getödteten sein mag, s. C. Fr. Hermann Gr. Staatsalt. §. 167, 11 S. 493, Wachsmuth Hellen. Alterth. I S. 644, 42, Grote Griech. Gesch. IV S. 507, 98 Meißn., Schoemann Antiq. iur. publ. Graec. p. 183, 14. Nun ist höchst wahrscheinlich das öffentliche Gefängniß in Athen ein Bau von großem Gelas gewesen (Ulrich Die Eilsmänner zu Athen S. 231). Allein bei der unerhörten gesteigerten Menge der in Haft Genommenen und Verurtheilten während jener Schreckenstage kann es gekommen sein, daß die Dreißig zur Vollstreckung ihrer Blutsprüche auch andere öffentliche Gebäude benutzten. Eine derartige Notiz über eine Benutzung der Poikile wird Diogenes gefunden haben, so daß man die Erwähnung der Halle nicht mit Scheibe, Die Oligarch. Umwälzung in Athen S. 86, überhaupt in Zweifel zu ziehen braucht. Der Irrthum des Diogenes ist jedoch vermuthlich eben der, daß er die andere Nachricht über die Summe der damals überhaupt Getödteten damit verbindet und sämtliche Opfer der Tyrannei in der Poikile sterben läßt. Doch rühre die Angabe jenes Schriftstellers woher sie wolle: zu der Voraussetzung, die Stoa sei unter den Dreißigen bei einem Kampfe dermaßen beschädigt worden, daß nachmals eine große Reparatur nöthig war, berechtigt uns Nichts in dem, was die Alten erzählen.

Auch die Aufschrift, so weit sie übrig geblieben, bietet zu einer solchen Vermuthung keine Handhabe. Die Combination Götting's geht freilich noch weiter, indem er S. 70 annimmt, daß auf der südlichen jetzt keine Spur von Inschrift mehr zeigenden Mauer die unmittelbare Fortsetzung zu den obigen zwei ersten Distichen gestanden habe, nämlich das vom Plutarch im Simon 4 erhaltene Bruchstück des Melanthios:

αὐτοῦ γὰρ δαπάναισι θεῶν ναοὺς ἀγοράν τε  
Κεκροπίαν κόσμησ' ἡμιθέων ἀρεταῖς,

wo die ἀγορὰ Κεκροπία die Ποικίλη bezeichne (Note 3), welche allerdings am Markte lag (s. z. B. Krüger Ueber d. Leb. d. Θυκυδ., Berl. 1832, S. 87, 6), und wo der Bezug des αὐτοῦ auf Πολύγνω-τεία τέχνη unbedenklich sein mag, obschon der Name des Πολύγνω-τος selber in jenem Pentameter angebracht sein konnte.

Den Melanthios für den Augenblick bei Seite zu lassen, so fragt sich, wie man die Eintragung der drei Disticha auf die Mauer der Halle zu denken habe. Die Buchstabenformen (Pittakis bei Berton p. 227) sind die der römischen Epoche, und Götting selbst, dieses paläographische Moment natürlich erkennend, setzt S. 70 voraus, „das ganze Epigramm, der Schrift nach weit jünger als der Bau selbst, sei erst nach dem Archontate des Euklides an seine jetzige Stelle auf den hervorragenden Stein gekommen, und dieß um so glaublicher wegen der nach dem Vorfall unter den Dreißigen nöthig gewordenen Reparatur.“ Wann aber nach Euklides? Zenon eröffnete die Stoische Schule in Athen um das Jahr 321 und starb im Jahr 264, Zumpt Ueber den Bestand der philos. Schulen, Abhdl. d. Akad. d. Wiss., 1844, S. 100. So müßte die Poikile in runder Zahl um das Jahr 300 restaurirt und mit der Inschrift versehen worden sein. Doch mit dieser Periode stimmen die weit späteren Formen der Buchstaben, namentlich Π und ϸ, schlecht überein. Sicherlich war bei einer ἐπισκευή eine neue Aufschrift am Platze, und es sind noch genug griechische Titel übrig, in denen ἐπισκευή und ἐπισκευάζειν vorkommt. Der Uebelstand ist aber, daß von einer Ausbesserung der Halle nicht das Geringste berichtet wird. Oder möchte Jemand glauben, das Epigramm habe außer den Distichen, wie sie Götting zusammenstellt, noch etwa ein viertes enthalten, worin über den in einer jüngeren Zeit besorgten Neubau gesprochen gewesen? Es liegt auf der Hand, daß mit derartigen Hypothesen nichts gewonnen wird. Um auf festem Grund und Boden zu bleiben, müssen wir uns an das auf der Mauer vorhandene Distichon halten, dessen Sinn im Wesentlichen unzweifelhaft ist und weder an die bunte Halle noch an einen Neubau zu denken nöthigt. Endlich ist, befürchte ich, auch die Muthmaßung Göttings nicht zu erhärten, das Distichon des Melanthios (αὐτοῦ γὰρ διαπάναισι u. s. w.) schließe sich einstweilen passend den zwei andern an, und es sei überhaupt nicht unwahrscheinlich, daß Melanthios das ganze Epigramm verfertigt habe, also ein wahrer Stoischer Dichter war (Diog. Laert. VII, 5 καὶ πρότερόν γε στωικοὶ ἐκαλοῦντο οἱ διατριβόντες ἐν αὐτῇ ποιηταί, καθάρησι καὶ Ἐρατοσθένους ἐν ὀργῶν περι τῆς ἀρχαίας κομωδίας, οἱ καὶ τὸν λόγον ἐπὶ πλεῖον ἠΐξησαν). Hierüber noch zu sprechen veranlaßt mich die Bezeichnung des Melanthios als „eines jüngern Zeitgenossen des Cicero“ S. 70. Mag dieser Cicero ein Druckfehler sein, so passen doch immer die Schriftzüge nicht für den jüngern Zeitgenossen des Cimo. Welcker, Die Griech. Trag. S. 1029 fgg., welcher a. a. O. N. 2 angeführt wird, bespricht

zuerst den von den Romikern verspotteten Gutschmecker und Tragiker Melanthios, aus dessen *Μῆδεια* Aristophanes (Frieden 1013 Mein.) zwei Anapästten parodire, und von dem ein iambischer Senar übrig ist (Maucl. Trag. Gr. Fragm. p. 590). Daß aber dieser Tragödiendichter auch Elegieen verfaßt (Athen. VIII. p. 343. C *ἔγραψε δὲ καὶ ἐλεγεία*), sei wohl Verwechslung mit einem viel älteren Melanthios, der Elegieen an Simon, ohne Zweifel gleichzeitig, geschrieben habe (S. 1032 N. 13). Eine solche Sonderung der Dichter setzte schon Wyttienbach zu Plutarch's Mor. p. 41. C voraus. Andere dagegen haben, vor und nach Welcker, den Tragiker und Elegiker für identisch angesehen, wie Bergk De reliq. com. Att. ant. p. 343, Kayser Hist. crit. trag. Gr. p. 62, Effer Plutarch. Cim. p. 21 fgg., Bernhardt Grundr. der Griech. Lit. II S. 388. Mir scheint der Ausdruck Plutarch's Cim. 4 *πρὸς τὸν Κίμωνα παίζων δι' ἐλεγείας* deutlich darauf hinzuweisen, daß der Elegieendichter (Bergk Poet. Lyr. p. 466) ein Zeitgenosse des Staatsmannes, also älter denn der Fischeliebende Tragöde war. Simon starb aber im Jahre 449. Läßt nun auch Götting das Epigramm des Melanthios erst nach dem Jahre 403 eingraben, so müßte der Dichter, welcher schon an den lebenden Simon Elegieen gerichtet, ziemlich alt geworden sein. Und selber eingeräumt, das Epigramm rühre von einem Hochbetagten, etwa Siebenzigjährigen her: über den Stein des Anstößes, daß die Formen der Buchstaben jedenfalls in eine Zeit nach Euklides fallen, wo Melanthios unmöglich noch gelebt haben kann, hilft uns nichts hinweg.

Im Vorstehenden ist versucht worden, darzuthun, daß weder die jetzt übrigen Mauern eines antiken Bauwerkes, welches man für die Poikile ansieht, noch ihre Aufschrift zu der Annahme zwingen, man habe gerade jene bunte Halle vor sich. Es erübrigt, das Epigramm herzustellen, indem von den Ueberbleibseln eines zweiten Distichon (**ΠΕΙΘΟΥΣ** und **PA** oder **TE**) abgesehen wird. Ich lese also:

Ὁὐ τὰδε θελξιμελής Ἀμφιονίς ἤρα[ρε] φόρμιγξ,  
Ὁὐδὲ Κυκλωπείας χειρὸς ἔ[δειμε] κράτος.

Zeile 1 schreibt Götting *ἤρατο*, was auch Ros (Götting S. 69 N. 1) vorgeschlagen hatte und Wortsammler setzte. Das Activum *ἤρε* würde besser sein, oder *ἤρ[μ]οσε*, wenn **A** an dritter Stelle nicht sicher beglaubigt wäre. Ebendasselbst ist *φόρμιγξ*, was ich von Götting annehme, wahrscheinlich das Rechte. Gewöhnlich wird dem Amphion die Lyra oder Kithara gegeben (s. die Stellen bei Unger Theb. Paradox. p. 32 fgg. und Volkmann Plutarch. de musica p. 60); er spielt aber auch auf der unter die *κίθαρα* gehörenden *φόρμιγξ*, Apoll. Rhod. I, 740:

Ἀμφίων δ' ἐπὶ οἱ χρυσῆν, φόρμιγγι λιγαίων  
ἦτε,

und der Unterschied zwischen *λύρα* auf der einen und *κίθαρα*, *κίθαραις*, *φόρμιγξ* auf der andern Seite ist, wiewohl sicher vorhanden und

nachweisbar, nicht beachtet, wenn es sich um Amphion handelt, vergl. Volkmann a. a. O. p. 158 und vornehmlich C. von Jan Die Griech. Saiten-Instrumente in Gerhard's Denkm. u. Forsch. 1858 N. 115.

Was Wordsworth vorschlug, *Μοῦσα*, erheischte noch eine nähere Bestimmung wie *λύρας* oder *κιθάρας*, s. C. I. G. n. 428, 1 v. I p. 438

*Ἀμφίων Μούσας κιθάρας ἔ[στ]ησεν Θήβης  
Τείχεα*

und Horatius Carm. II, 10, 18 mit Bentley, Haupt, Zinker:  
quondam citharae tacentem

Suscitat Musam (Apollo).

Das Adjectivum *θεξιμελής* „durch Lieder bezaubernd“ (Apolon *θελγασίμυθος* Anth. Pal. IX, 525, 9) fehlt in den Wörterbüchern. Desselben Amphion *κιθάρη* heißt *τειχομελής* Anth. IX, 216, 4.

Der Pentameter muß nach den vollständigeren Zeugnissen, (s. oben Mustox., Wordsw.), mit dem Genetiv *οὐδὲ Κυκλωπείας χειρὸς ἔλασσε βία* läßt sich auch hören; aber gegen Götting's *οὐδὲ Κυκλωπεία χεῖρ ἐκίλισ' ἀφνώς* und gegen N. Rochette's *οὐδὲ Κυκλώπειαι χεῖρες ἔθεντο βίῳ* (Götting S. 69 N. 1) bedarf es keiner Erklärung, wenn auf den Genetiv Verlaß ist, wie es allen Anschein hat.

Die Nebeweise, *τάδε* mit der Negation auf eine Dertlichkeit, einen Zustand, eine Handlung oder eine Person zu beziehen und die Wirklichkeit durch *ἀλλά* anzuschließen (*τάδ' οὐχὶ Πελοπόννησος ἀλλ' Ἰωνία*), ist allbekannt, Bernhardt Syntax d. Gr. Spr. S. 274. Krüger zu *Thucyd.* VI, 77, 1. S. 168. Was aber für ein Gebäude den Gegensatz zu den Werken des Amphion und der Kyklopen gebildet habe, das zu errathen mache ich keinen Versuch. Die Ruinen weisen, wie oben bemerkt, auf ein Gymnasium hin; nur werden das Ptolemaion und das Diogeneion, welches jüngst in den Ephebeninschriften öfter aufgetaucht ist, an anderen Orten gesucht. Götting fand die Pointe in dem Gegensatz zwischen den polygonisch gefügten Mauern Thebens oder den rohen Werken kyklopischer Kraft und der regelrecht aufgeführten marmornen Halle des Peisianax für gut und angemessen. Ich verhehle nicht, daß mir die ganze Ausdrucksweise schwülstig vorkommt und der Periode des Verfalles nach dem Anfange der christlichen Aera angemessener als guter alter Zeit, in der Melanthios dichtete.

## II.

Der nachfolgende Beschluß des Areopags, des Rathes der [Sechshundert und des Volkes der Athener] ist zwar nur sehr fragmentarisch auf uns gekommen, indem nach der rechten Seite des Steines hin beträchtlich viel fehlt. Gleichwohl hat das Stück auch in seiner Lücken-

haftigkeit ein Interesse vor nicht wenigen andern ähnlichen Inhalts, zumal da der Marmor, welcher weder in der Ephemeris Arch. noch bei Rhangabiz Antiq. Hellén. wiederholt ist, seitdem verloren gegangen zu sein scheint. Aus der Copie in Mustoxydi's Papieren und der Abschrift von Pittakis L'ancienne Athènes p. 493 ergibt sich dieß:

ΑΓΑΘΗ ΤΥΧΗ ΤΟΥ ΣΕΒΑΣΤΟΥ ΚΑΙ ΣΑΡΟΣ Κ. . .  
 ΑΛΚΩΝΟΣ ΑΡΧΟΝΤΟΣ ΚΑΙ ΕΡΕΩΣ ΔΡΟΥΣ . . .  
 ΕΚΚΛΗΣΙΑ ΕΠΙ ΤΗΣ ΕΝΝΑΤΗΣ ΠΡΥΤΑΝΕΙ . . .  
 ΕΔΡΩΝ ΕΠΕΨΗΦΙΣ ΕΝ ΕΥΘΥΔΟΜΟΣ ΑΡΧ . . . . .

5 ΑΡΕΙΟΥ ΠΑΓΟΥ ΒΟΥΛΗΣ ΚΑΙ ΤΗΣ ΒΟΥ  
 ΝΙΚΑΝΟΡΑ ΝΕΟΝ ΟΜΗΡΟΝ ΚΑΙ ΝΕΟΝ  
 ΚΑΙ ΑΓΩΝΟΘΕΤΗΝ ΣΕΒΑΣΤΩΝ Α  
 ΚΕΧΕΙΡΟΤΟΝΗΜΕΝΟΝ ΕΝ ΤΟΝΕ  
 ΣΙΝΗΝΕΣ ΕΝ ΤΙΟ

10 ΝΙΚΑΝΩΡΑ

*Ἀγαθὴ τύχη τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος καὶ τοῦ γένους αὐ-  
 τοῦ — ἐπὶ*  
*Ἄλκωνος ἄρχοντος καὶ ἱερέως Δρούσου . . . . .*  
*ἐκκλησία ἐπὶ τῆς ἐνάτης πρυτανείας . . . τῶν προ-  
 ἔδρων ἐπεψήφισεν Εὐθύδομος Ἀρχ[.] . . . . τῆς ἑξ*  
 5 *Ἀρείου πάγου βουλῆς καὶ τῆς βουλῆς τῶν Χ καὶ τοῦ δή-  
 μου τοῦ Ἀθηναίων . . . . .*  
*Νικάνορα νέον Ὀμηρον καὶ νέον [Θεμιστοκλῆς . . . . .*  
*καὶ ἀγωνοθέτην Σεβαστῶν . . . . . στρατηγὸν*  
*κεχειροτονημένον ἐπὶ τὸν [Πειραιᾶ . . . . .*  
 . . . . .

10 Νικάν[ο]ρα . . .

§. 1 a. N. Must. ΑΓΑΘΗ und nach Καίσαρος noch K. §. 2  
 a. N. derselbe ΛΑΚ und a. G. C statt ΟΥ bei Pitt. §. 3 Pitt.  
 ΕΚΚΛΗΣΙΑΣ, dann Must. ΕΝΑΥΤΗΣ, Pitt. a. G. ΕΙΑΣ.  
 §. 4 a. N. derselbe ΕΔΙΩΝ, a. G. Must. nur Α für ΑΡΧ.  
 §. 5 a. G. Pitt. ΒΟΥΛΗΣ. §. 6 Pitt. ΝΕΜΟΝ, Must. a. G.  
 bloß ΝΕ. §. 7 a. G. Must. Α. §. 8 a. G. derselbe ΤΟΙ.  
 §. 9 Pitt. ΕΤ ΕΝΤΙΟ. §. 10 fehlt bei Must. Dieser allein gibt  
 bald Α bald Α und Η, Ι für Η, Π. Die Enden der Zeilen  
 2. 3. 5 scheint Pittakis ergänzt zu haben.

Die erste Frage nach der Person des durch eine öffentliche Ehre  
 ausgezeichneten Nikanor läßt sich glaublicher Weise durch eine zweite

und dritte auf denselben Mann bezügliche attische Inschrift und durch eine zufällig bei einem Alten aufbewahrte Notiz ausreichend beantworteten. Seit nämlich Böckh C. I. G. n. 417 v. I p. 453 nach Clarke diesen Titel aus Athen „in ascensu ad arcem“ mitgetheilt hatte:

ΗΞΑΡΕΙΟΥΠΑΓΟΥΒΟΥ  
ΛΗΤΩΝΕΞΑΚΟΣΙΩΝΚΑΙ  
ΙΟΥΛΙΟΝΝΙΚΑΝΟΡΑ

Ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βου[λή καὶ ἡ βου-  
λὴ τῶν ἑξακοσίων καὶ [ὁ δῆμος  
Ἰούλιον Νικάνορα,

den Pittakis L'anc. Ath. p. 228 unter Berufung auf Clarke und Böckh mit anderer Abtheilung der Zeilen und einer vielleicht vom Steine selbst entnommenen Vervollständigung giebt:

ΗΞΑΡΕΙΟΥΠΑΓΟΥΒΟΥΛΗΚΑΙΗΒΟΥΛΗ  
ΤΩΝΕΞΑΚΟΣΙΩΝΚΑΙΟΔΗΜΟΣΙΟΥΛΙΟΝ  
ΝΙΚΑΝΟΡΑ,

da auch Böckh in den Addenda p. 912. b. bemerkt, daß die Ergänzungen durch eine Copie Fauvel's bestätigt würden; seitdem ist neuerdings im Peiraeus im Hause des H. Koffides (*ἐν τῇ Ὑδραϊκῇ συνοικίᾳ πρὸς τὸ νότιον τοῦ Πειραιῶς*) diese Inschrift gefunden worden, Eph. Arch. n. 3454 p. 1808

ΗΞΑΡΕΙΟΥΠΑΓΟΥΒΟΥΛΗΚΑΙΗΒΟΥΛΗΤ  
ΚΑΙΟΔΗΜΟΣΟΑΘΗΝΑΙΩΝΙΟΥΛΙΟΝΝΙΚΑ  
ΝΕΟΝΟΜΗΡΟΝΚΑΙΝΕΟΝΘΕΜΙΣΤΟΚΛ

Ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου βουλὴ καὶ ἡ βουλὴ τ[ῶν ἑξακοσίων  
καὶ ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων Ἰούλιον Νικά[νορα  
νέον Ὀμηρον καὶ νέον Θεμιστοκλ[ῆν.

Wäre die Anordnung der Zeilen nicht eine andere und würden nicht verschiedene Fundorte angegeben, so könnte man vermuthen, nur zwei Copieen einer und derselben Aufschrift, die ohne Zweifel unter einer Bildsäule gestanden, vor sich zu haben. So jedoch ist anzunehmen, es seien dem Nikanor mehrere Statuen, zugleich oder nach einander, gesetzt worden, entweder mit demselben Titel oder mit Epigrammen, die nach den Umständen ein wenig verändert wurden; s., damit ich nur einige Beispiele anführe, C. I. G. n. 387 u. 388 p. 443, wo Z. 6 der zweiten mit der ersten ganz gleichen Inschrift *δις ἀνέ-  
θηκεν* steht; n. 3524, 34 v. II p. 849 *ὄντέθην δὲ αὐτῷ καὶ εἰ-  
κόνας γραπτὰν τε ἐν ὄπλῳ ἐνχρῶσῳ καὶ χαλκίαν, κἀτα αὐ[τα  
δὲ καὶ μαρμαρίαν καὶ χρυσαίαν ἐν τῷ γυμνασίῳ*, vgl. v. Köhler Gesch. d. Ehre der Bildsäule bei den Griechen, Ges. Schriften VI, 291; Inschrift von Kos in Transact. of the royal soc. of litt. II, 1 Lond. 1843, n. XXVIII p. 283

Ὁ δᾶμος ὁ Ἰσθμιο-  
 τῶν ἐτίμασεν [τ]ιμαῖς  
 τρίταις Σάτυρον Θε-  
 μιστοκλέους ἱατρὸν  
 5 στεφάνῳ χρυσέῳ [ἀ-  
 πὸ χρυσῶν ᾗ καὶ εἰ-  
 κόνι χαλκ[ῶ] ἀρετᾶς  
 ἔνεκεν τὰς κατὰ τὴν τ[έ]-  
 χναν καὶ εὐνοίας τὰς  
 10 ἐς αὐτόν.

Möglich, daß derselbe Julius Nikanor in dem Bruchstück einer vierten Inschrift gefunden werden muß, die Pittakis L'anc. Athèn. p. 480 veröffentlicht hat, 3. 3

ΣΤΡΑΤΗΓΟΣ  
 ΝΙΚΑΝΩΡΝΕΟΣ

nämlich νέος [<sup>ε</sup>Ομηρος καὶ νέος Θεμιστοκλῆς, oder mit einem dieser Prädikate allein. Denn daß hier νέος s. v. m. νεώτερος sein sollte (C. I. G. n. 155, 26 p. 248. a. Ἀριστόλα νέα), zur Unterscheidung von einem älteren Nikanor, ist darum nicht glaublich, weil diese Bemerkung wenn vollständig geschrieben durch ΝΕΩΤΕ, ΝΕΩΤΕΡ gegeben wird, Franz El. Ep. Gr. p. 369. a., woraus erhellt, daß in

attischen Stücken NE oder N<sup>E</sup> keineswegs durch νέος aufzulösen ist, wie z. B. Ussing thut, Graeske og Latinske Indskriffter S. 19 3. 13. 51. 67 (= Eph. Arch. n. 516 p. 392), sondern durch νεώτερος.

Was sodann die Bezeichnung des Nikanor als νέος Θεμιστοκλῆς betrifft (über den Accusativ Θεμιστοκλήν s. m. Anal. Epigr. et Onom. p. 123), so erhält diese, wenn ich nicht irre, ihr Licht durch die Worte des Dio Chrysost. Or. 31 v. I p. 627 p. 399 Emp. ὡς καὶ παρ' Ἀθηναίους πολλά πράττεται νῦν οἷς οὐκ ἀπεικόντως ἂν τις ἐπιπλήξειεν, οὐ περὶ τὰ ἄλλα μόνον ἀλλὰ καὶ περὶ τὰς τιμὰς· οἶγε τὸν δεῖνα μὲν Ὀλύμπιον κεκλήκασιν οὐδὲ φύσει πολίτην ἑαυτῶν, Φοίνικα δὲ ἀνθρώπων, οὐκ ἀπὸ Τύρου καὶ Σιδῶνος, ἀλλ' ἀπὸ κόμης τινὸς ἢ τῆς ἠπείρου, καὶ τὰντα πιτυούμενον τοὺς βραχίονας καὶ περιδήματα φοροῦντα· τὸν δεῖνα δὲ τὸν εὐχερῆ λίαν ποιητὴν, ὃς καὶ παρ' ἡμῖν ποτε κἀνθάδε ἐπεδείξατο, οὐ μόνον χαλκοῦν ἐστάκασιν ἀλλὰ καὶ παρὰ Μένανδρον· λέγειν δὲ εἰώθασιν οἱ διασύροντες τὴν πόλιν καὶ τὸ ἐπίγραμμα τὸ ἐπὶ τῆς Νικάνωρος εἰκόνης, ὃς αὐτοῖς καὶ τὴν Σαλαμῖνα ἐωνήσατο. Es springt in die Augen, daß der Redner mit diesen Worten auf das Prädikat νέος Θεμιστοκλῆς anspielt. Die guten Athener ließen nämlich, allerdings nicht ohne Lächerlichkeit, in dem Nika-

nor, welcher ihnen die Insel Salamis gekauft hatte, den großen Feldherrn gleichsam von Neuem erschienen sein, der bei jenem Giland den weltberühmten Sieg davon getragen. Denn wie in diesem Sinne νέος und νέα mit dem Namen einer Gottheit oder eines heroischen Wesens von der, namentlich Königen und Kaisern huldigenden Schmeichelei sehr häufig verbunden wurde (s. m. Specim. Onomatol. Gr. p. 10, Letronne Recherch. pour servir à l'hist. de l'Égypte p. 134. 137. 144. 181, Recueil des Inscr. Gr. et Lat. de l'Ég. I p. 91. 102, Krause Civit. Neocor. p. 11), so dienten späterhin auch die Namen historisch bedeutender Persönlichkeiten zu einer ähnlichen Auszeichnung, vgl. Suidas s. γ. Ἐρατοσθένης: οἱ δὲ καὶ δευτερον ἢ νέον Πλάτωνα — ἐκάλεσαν, wo Bernhardt I, 2, 506 auf Lehrs Quaest. Epic. p. 19. 20 verweist und Lucian de morte Peregr. 12 a. C. Περιεγρίνος — καινός Σωκράτης ὑπ' αὐτῶν ἀνωμάζετο. Auch leisteten die Athener ganz besonders viel in der Prahlerei mit den Großthaten ihrer Vorfahren, wie schon Sulla die Abgeordneten forttrieb, τὸν Θησέα καὶ τὸν Εὐμόλπον καὶ τὰ Μηδικὰ σεμιολογουμένους, Plutarch Sulla 13. Vgl. Tacit. Ann. II, 53 excerpere Graeci (den Germanicus in Athen) quaesitissimis honoribus, vetera suorum facta dictaque praeferentes, quo plus dignationis adulatio haberet: Worte, nach denen es scheint, als hätten sie den Kaisersohn bei der Begrüßung ihren berühmten Ahnen gleichgestellt, oder gar als einen Θεὸς νέος angeredet.

Ferner ist gegenwärtig von selber einleuchtend, daß der in Rede stehende Nifanor aus der Kaiserzeit nicht der Nifanor sein kann, durch welchen nach der Vermuthung von Ahrens De statu Athen. polit. et litt. inde ab Achaici foeder. int. p. 61, die auf Dio gebaut ist, Aratos im Jahre 243 v. Chr. den Phryrarchen Diogenes bestochen, um Salamis den Athenern zurückzugeben (Plutarch Arat. 34. Pausan. II, 8, 5. Böckh C. I. G. v. I p. 149. Droysen Hellenism. II, 460).

Wie hat man sich aber, um mit dem νέος Θεμιστοκλῆς gleich abzuschließen, die Schenkung der Insel zu denken? Nifanor lebte, wie unten erhärtet werden soll, unter Augustus. Dessen Zeitgenosse Strabo berichtet IX p. 394 mit Bezug auf den alten Streit zwischen Athen und Megara: καὶ νῦν μὲν ἔχουσιν Ἀθηναῖοι τὴν νήσον. So stimmt es ungefähr, daß Nifanor Salamis wieder an die Stadt gebracht hat. Nach dem Jahre 243 vor Chr. muß die Insel irgendwie nochmals verloren gegangen und in fremden Besitz, vielleicht eines einzigen reichen Mannes, gekommen sein, dem sie Nifanor abkaufte und den Athenern zurückstellte. Es kommt weiter nicht, Möglichkeiten auszusinnen, wie etwa die, daß Athen in seinem großen Geldmangel nach den Sullanischen Zeiten (Corn. Nepos Attic. 2) Salamis, um dem Staatschatze aufzuhelfen, veräußert habe. Auch muß der Zeitraum, innerhalb dessen Salamis in anderem Besitze war, noch mehr beschränkt werden, weil in den großen Ephebeninschriften, den Entdeckungen der

letzten Jahre, die Fahrten der jungen Leute nach Salamis mit den dortigen Uebungen und Opfern in einer Weise erwähnt werden, welche auf die Athener als Herren der Insel schließen läßt, Philistor I, 1—2, Znschr. 1 Z. 16 ὁμοίως δὲ ἐπλευσαν καὶ εἰς Σαλαμῖν]α καὶ ἐποίησαντο ἄμιλλαν τῶν πλοίων, ἔδραμον δὲ καὶ μακρὸν δ[ρ]όμον ἐξ ἐαυτῶν πρὸς τοὺς ἐν Σαλαμῖνι καὶ ἐνίκησαν [καὶ] θύσαν[τες] τῷ τε [Αἴαντι] καὶ τῷ Ἀσκληπιῷ ἐστεφανώθησαν ἐπὶ τοῦ[τ]οῖς πᾶσιν ὑπὸ τοῦ δήμου τοῦ Σαλαμινίων χροσῶ στεφάνῳ, und Z. 53 ἐπειδὴ οἱ ἔφηβοι οἱ ἐπὶ Ἀριστάροχου ἄροχοντος παραγενομένοι ἐπὶ τὴν θυσίαν καὶ τὸν ἀγῶνα τῶν Αἰαντείων τὴν τε πομπὴν συνέπεμψαν τῷ Αἴαντι, ἔδραμον δὲ τὴν λαμπάδα, ἐποίησαντο δὲ καὶ ἄμιλλ[αν τ]οῖς πλοίοις, ἐποίησαντο δὲ καὶ τὴν ἐπιδημίαν εὐσχήμονα καὶ ἐν τοῖς λοιποῖς ἀνεστράφησαν | εὐτάκτως καθάπερ ἦν αὐτοῖς ἀρμόδιον, ἔθυσαν δὲ καὶ τῷ Αἴαντι, ὁμοίως δὲ καὶ τῷ Ἀσκληπιῷ· ὅπως οὖν ἀπάντων τούτων ὑπάρχη αὐτοῖς ὑπόμνημα παρὰ τοῦ δήμου τοῦ Σαλαμινίων, ἀγαθῆ τύχη δεδόχθαι τῇ βουλῇ κτλ.; Znschr. 2 Z. 30 fgg. und Z. 71 fgg., Znschr. 3 Z. 24; Philistor I, 3 Znschr. 4 Z. 22 und 75 fgg. (wo auch Πυθίας ἄρχων ἐν Σαλαμῖνι neben dem Ἰππαρχος ἐν ἄστει erwähnt wird); ebendas. I, 6—7 Znschr. 5 Z. 39. Fallen nun diese Altstücke in die zweite Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts, da für den in No. 1. 2 genannten Archonten Agathokles ein Jahr zwischen den Jahren 47 und 40 vor unserer Zeitrechnung als sein Amtsjahr nachgewiesen werden kann, so verengt sich nach der Periode des Augustus hin die Zeit, in welcher Salamis von Attika getrennt war und durch Mikanor von Neuem erworben wurde. Ebenso wenig Aufschluß gewährt ein sonst interessantes Epigramm von Salamis, Eph. Arch. n. 2565 p. 1265, welches ich, im 1sten Distichon mehrfach von Bursian (Ber. d. R. sächs. Ges. d. Wiss. 1860 S. 203) abweichend, also lese:

Εἶλε σὸ[ν] Ἡράκ[λ]ειτε καὶ αἰνετὸν νῆα [Αἰεαί]νης,  
 εἶλεν θαρραλέης ἔ[ρ]γα Λέοντα μάχης·  
 ἀνχιάλου Σαλαμῖνος ὁ γὰρ κλήροισιν ἀμύνων  
 δυσμενέων ὀλοὸν τραῦμα κατηγάγε[τ]ο·  
 ζηλοῦτ' ἀλλὰ νέει τὸν ὀμήλικα· [κάθθ]α[ν]ε γὰρ [τ]ο[ι]ε  
 Μηδοφόνων ἀρετὰς μνωόμενος πατέρων.

Aber erinnert sei noch daran, daß die Athener schon nach der großen Seeschlacht dem Lemnier Antidoros auf Salamis einen Landbesitz schenkten (χωρὸν ἔδοσαν), Herod. VIII, 11, und daß Philostratos Vit. Soph. p. 527, I, 23 p. 225, 27 Kapf. vom Sallianus, dem ersten Vorsteher des Thónos zu Athen bis unter Antoninus Pius (Westermann Gesch. d. griech. Vereds. § 89, 3 S. 200, Zumpt Ueber den Bestand der philos. Schulen zu Athen, Abhdl. d. Akad. d. Wiss., 1844, S. 47) berichtet: ἀντιλέγων τοῖς Ἀθηναίοις ἀπορία χρημᾶ-

των βουλευομένων πωλεῖν τὰς νήσους ὧδε ἔπνευσεν, λῦσον ὦ Ποσειδῶν τὴν ἐπὶ Δήλῳ χάριν, συγχώρησον αὐτῇ πωλουμένην φυγεῖν, wonach man der Stadt schon einen früheren Verkauf von Salamis zutrauen darf. Die oben angenommene Möglichkeit endlich, Salamis habe einem Einzigen einmal angehört, bezeugt das Beispiel von Ροῶ, Philostrat. Heroic. p. 670 (288 Καρ.) Ὑμναιος ὁ Πεπαρηθίος ἐπιτηδείως μοι ἔχων — ἐν Κῶ τῇ νήσῳ — κέκτηται δὲ αὐτὴν μόνος — ἔτυχε μὲν δρῦττων ἀμπέλους, ἢ γῆ δὲ ὑπήχησε τοῖς δρῦττουσιν οἶον κενή κτλ.

Νέος Ὀμηρος hieß Nikanor in übertreibender Weise gewiß deshalb, weil er sich nicht unglücklich in der epischen Poesie versucht hatte, vgl. C. I. G. n. 4315 n. 15 v. III p. 1148 ὃν ἀνέγραψαν ἱατρικῶν ποιημάτων Ὀμηρον εἶναι, und n. 4748, 5 p. 381 Ἀρείου Ὀμηρικοῦ ποιητοῦ ἐκ Μουσειῶν (Q. Glitius Felix | Vergilianus poeta Nann Syll. n. CLXXVI p. 455, Drelli n. 1179 v. I p. 259, Henzen III p. 124, Drelli zu n. 5024 v. II p. 433, nicht Cestius, L. Stephani Parerga Archaeol. XI in d. Mélanges Gréco-romains I p. 303). Abgesehen von den Inschriften kenne ich das Prädikat nur aus Stephanus Byz. s. v. Ἱερὰ πόλις p. 328, 2 Mein. τὸ ἐθνικὸν Ἱεραπολίται, ἀφ' οὗ Νικάνωρ ὁ νέος Ὀμηρος. Hier die Karische Stadt Hierapolis zu verstehen, empfiehlt sich durch die Inschrift von Jasoß in Karien bei Lebas n. 286, 7 p. 92 μετοίκω[ν] | Διονύσιος Νικάνωρος Ἱε[ραπ]ολίτης δ[ε]ραχμάς κτλ. Daß jedoch dieser selbige Nikanor mit dem Verfasser der Ἰλιακῆ στιγμῆ, welcher unter Hadrian gelebt hat, identisch sei, ist eine Vermuthung Nann's Anecdot. Romanum p. 296, welche weit ab vom Ziele trifft.

Denn zunächst steht gleich so viel fest, daß der attische Raths- und Volksbeschuß für den Nikanor vor 117 nach Chr., dem Todesjahre des Dio Chrys. fällt, was im Ungefähren schon Böckh errathen hatte, „titulus ante Hadrianum scriptus, sed post Augusti initium ut videtur“ p. 453. b. Dio spricht a. a. O. allerdings von Lächerlichkeiten der Athener, welche einer nicht allzufernen Vergangenheit angehören (πολλὰ πρόκειται νῦν). Aber streng genommen gilt dieß doch nur von den beiden ersten Fällen, die er anführt, während die Worte λέγειν δὲ εἰώθασιν οἱ διασύροντες τὴν πόλιν τὸ ἐπίγραμμα τὸ ἐπὶ τῆς Νικάνωρος εἰκόνοσ keineßwegs zwingen, die Errichtung und die Aufschrift dieser Bildsäule als in die Zeit des Dio fallend zu denken. Sind daher sonst Gründe da, welche nöthigen, Nikanor's Lebenszeit in eine frühere Periode hinaufzurücken, so steht dem der Ausdruck Dio's mindestens nicht im Wege. Einen solchen Grund aber entnehme ich zuerst dem Iota, welches β. 1 den Dativen ἀγαθῆ τύχῃ zugeschrrieben ist. Bekanntlich wurde dieser stumme Vokal seit dem 1sten Jahrhundert vor Christus und besonders seit dem Beginne unserer Aera in der Schrift mehr und mehr weggelassen, Strabo XIV

p. 648 πολλοὶ — χωρὶς τοῦ ἰ γράφουσι τὰς δοτικὰς καὶ ἐκβάλλουσί γε τὸ ἔθος φυσικὴν αἰτίαν οὐκ ἔχον, Franz *El. Ep. Gr.* p. 283, C. I. G. n. 2943 v. II p. 593 aus dem Jahre 753. Wo also das Zeta noch festgehalten erscheint, darf man wenigstens nicht allzutief unter die Periode des Uebergangs herabsteigen. Ebenso deutet der Name Iulius auf die Herrschaft der gens Iulia hin, nenngleich eingeräumt wird, daß auch später nach Augustus noch Iulii vorkommen, wie *Id. Ἰούλιος Σπαρτιατικός* in dem attischen Titel bei Ros *Archäol. Aufss.* I S. 123 und *Sebas Attique* p. 87 n. 341, welcher Mann zu Folge der *β. 10 Τι. Κλαύδιος Θεογ[έν]η[ς] Παιανιεύς* vgl. mit C. I. G. n. 361, 8 p. 431 *ἐπιμελητοῦ τῆς πόλιως Τιβ. Κλαυδίου Θεογένους | Παιανιεύς* und n. 480, 6 *στρατηγούντος ἐπὶ τοὺς ὀπλείτας Τι. Κλ|αυδίου Θ. Π.*, Böckh p. 469, unter Claudius gelebt hat. *Eph. Arch.* n. 4006, 4 p. 2003 *Ἰούλιος Ἡρωδιανός | καὶ Ἰούλιος Ἡρώδης τὸν | ἴδιον εὐεργέτην*, nämlich den Hadrian. Doch das wichtigste Moment enthalten *β. 1* die Worte τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος.

Wollte hier Jemand aus dem **K** am Ende bei Mustorhydi folgern, es sei τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος Κ[λαυδίου] zu ergänzen, so müßte erinnert werden, daß für den Claudius die Bezeichnungen diese sind: *Τιβέριος Κλαύδιος Καῖσαρ Σεβαστός Γερμανικός* u. s. w., un- gemein oft, oder kürzer, wenn auch seltener: *Κλαύδιος Καῖσαρ Γερμανικός* Joseph. *Ant. Iud.* XX, 1, 2, *Κλ. Κ. Σεβ.* C. I. G. n. 5802. b, 1 v. III p. 727, *Κλ. Κ. Σ. Γερμ.* n. 3453, 1 v. II p. 811, doch schwerlich irgendwo ὁ Σεβ. Καῖσ. Κλαύδιος.

Wie dagegen nach Umständen Καῖσαρ oder Σεβαστός allein den Augustus gar häufig bezeichnet, so ist für diesen der Ausdruck Καῖσαρ Σεβ. oder umgekehrt Σεβ. Κ. ganz gäng und gäbe. Bloß für den letzteren inschriftliche Belege anzuführen, so s. C. I. G. n. 312, 2 p. 409. n. 478, 1 p. 469. b. n. 1879, 3 v. II p. 31. *Eph. Arch.* N. J. I, 4 p. 99 n. 98 *ἱερέως | καὶ ἀρχιερέως | Σεβαστοῦ Καίσαρος. Θεός Σ. Κ.* C. I. G. n. 2738, 1 v. II p. 496. a. n. 4443, 1 v. III p. 210 u. p. 1171. b. *Seafe Trav. in north. Gr.* n. 210 (*Sebas Thessalie* n. 1218 p. 293). *Heuzey Le mont Olympe* p. 470 n. 10. ὁ Σ. Θεός Κ. C. I. G. n. 3569, 2 v. II p. 780; *Σεβαστῶ Καίσαρι Βουλαιῶ* auf Pergamenischen Münzen mit dem bevorbeerten Haupte Augustus, *Strauße Neocor. civit.* p. 30 n. 97, mit der falschen Erklärung, daß Augustus lieber als Senator habe begrüßt werden wollen. Auch über der *Inschrift* n. 1102. *Γ* v. 2 p. 752 bei Rhangabis steht nach Ros *Arch. Aufss.* I S. 184

## ΟΔΗΜΟΣ

### ΣΕΒΑΣΤΟΝΚΑΙΣΑΡΑ

vgl. *Eph. Arch.* n. 151 p. 173 u. p. 1356, *Beulé d'acropole d'Ath.* I. p. 320. Demnach wird es auch hier keinem Bedenken mehr unter-

liegen, unter dem Σεβαστὸς Καῖσαρ den Caesar Augustus anzuerkennen.

Im Einzelnen ist noch Folgendes zu bemerken. §. 1 die Wunschformel ἀγαθῆ τύχη τινός ist seit guter alter Zeit bis auf die Kaiser herab bräuchlich: Thuchd. IV, 118, 8 τ. ἀ. τῆ Ἀθηναίων ποιεῖσθαι τὴν ἐκεχειρίαν. Inschr. von Samothrace in den Monatsb. d. Berl. Akad. d. Wiss. 1855 S. 624 §. 19 ἀ. τ. [τοῦ βασι]λέως Ἀνσιμάχου (vgl. Sauppe Weimar. Progr. 1856 S. 16). C. I. G. n. 3408, 1 v. II p. 796 ἀ. τ. | συνόδου Συμωναίων. n. 266, 1 v. I p. 367 Τιβερίου Κλαυδίου Καίσαρος | ἀ. τ. n. 269, 1 p. 372 Καίσαρος νείκης ἀ. τ. n. 282, 1 p. 391 (Sebas Attique n. 560 p. 163). Beachtung verdienen namentlich Wendungen wie C. I. G. n. 465 v. I p. 466 ἀ. τ. | Ἀπόλλωνος (Nhangab. n. 1040 v. II v. 732. Eph. Arch. n. 2685 p. 1335). n. 2465. f, 3 v. II p. 1086 (Noß Arch. Aufs. II S. 423) Θεὸς ἀγαθῆ τύχα ἀγαθοῦ δαιμόνος, θυσία | Ἀρχίνου, was dem Herausgeber neu war. n. 2865 v. II p. 558 ἀ. τ. | Ἀπόλλωνος Διδυμέως. Im 1sten und 3ten dieser Beispiele wird gewöhnlich ἀγαθῆ τύχη, Ἀπόλλωνος interpungirt (Schöemann Opusc. Acad. I, 332, 41 n. 465), so daß der Genetiv den im Weihgeschenk dargestellten Gott bezeichnet, Franz El. Ep. Gr. p. 334 Note \*. Aber mindestens die zweite Stelle läßt keine andere Verbindung zu. Anderes über die Ἀγαθῆ Τύχη (Inschr. von Melos in Gerhard's Arch. Anz. XVIII. 1861 No. 154—5 S. 234 Ἀγαθῆ Τύχη Μήλου εἴλεως Ἀλεξάνδρω κτίστη ἱερῶν μυστῶν) s. in m. Sched. Epigr. p. 16. Lehrs Popul. Aufs. aus d. Alt. S. 156 fgg.

§. 1 a. C. kann statt des γένος (Noß Arch. Aufs. I. 123. C. I. G. n. 4240. d, 1 fgg. v. IV p. 138) auch οἶκος gestanden haben: καὶ τοῦ (συμ)παντός αὐτοῦ οἴκου, n. 4713, 1 v. III p. 355. n. 4714, 2 p. 357. n. 5138, 3 p. 519.

§. 2 ist nicht zu entscheiden, ob der Archon Ἄλκων oder Ἀάκων geheißten.

Einen Attiker des letzteren Namens (Μηνόδοτος Ἀάκωνος) hat die Inschrift im Philistor I, 3 n. 4 Col. II §. 91. Ich habe den altattischen Heros vorgezogen, über welchen Schneidewin Sophocles Vd. I S. 15 der 4ten Ausg. die Zeugnisse zusammengestellt hat. Daß aber weder der Vater noch der Demos hinzugesetzt ist, entspricht früherem Brauche, s. Meier Comm. Epigr. p. 72. Der Archon verwaltete zugleich das Priesterthum des Drusus. Ueber dieses, welches nur inschriftlich vorkommt und zwar immer so, daß der ἱερεὺς zugleich ἄρχων ἐπώνυμος ist, habe ich in den Sched. Epigr. p. 43—45 (s. noch Meier Comm. Epigr. p. 72) gehandelt und kann auch jetzt im Wesentlichen nicht anders urtheilen. Neue Aktenstücke zu dieser Frage sind:

1) Eph. Arch. n. 3612 p. 1866

ΑΡ	ἄρχων καὶ
ΙΕΡΕΥΣΔΡ	ἱερεὺς Δροῦσου ὑπάτου ἸΑ-
ΑΞΑΓΟΡ	ν]αξαγόρας ἸΑ-
ΝΑΞΑΓΟΡ	ν]αξαγόρου
Φ	Μελιτι]ε[ύς

wo Pittakis die Ergänzung 3. 2, allem Anscheine nach richtig, gefunden und Eph. Arch. n. 2831, 9 p. 1406 ἸΑνα]ξαγόρας Μελιτιε[ύς vergleicht.

2) Eph. Arch. n. 4008 p. 2004

Ἡ ἐξ Ἀρείου πάγου  
βουλή καὶ ἡ βουλή  
τῶν Χ καὶ ὁ δῆμος  
τὸν ἐπώνυμον  
5 ἄρχοντα καὶ [ἱ]ερέα  
Δρούσου ὑπάτου  
Τι. Φλ. Τ. Φλαβίου  
Δεωσθένους  
Ἀλκιβιάδην Παιανιέα  
10 ἀρε]τῆς ἕνεκεν καὶ τ-  
ῆς εἰς τὴν πατρίδα  
εὐνοίας.

Der Geehrte ist, wie schon Pittakis gesehen, identisch mit Φλ. Ἀλκιβιάδης (Παιανιεύς) C. I. G. n. 196. I, 5 p. 333.

3) Pittakis L'anc. Athèn. p. 44:

ΑΡΧΩΝΚΑΙΙΕΡΕΥΣΔΡΟΥΣΟΥΥΠΑΤΟΥ,

doch kann dieß der Anfang des Stückes C. I. G. n. 181 p. 312 sein:

ΑΡΧΩΝ  
ΚΑΙΙΕΡΕΥΣΔΡΟΥΣΟΥΥΠΑΤΟΥ,

ohne daß man mit einer solchen Voraussetzung dem wackern Pittakis Unrecht thut. Sonst muß ich in Betreff des Herodes Atticus einen von mir mit Andern, Sched. Epigr. p. 44—45, begangenen Irrthum berichtigen. Wenn dort die Verwandtschaft des Genannten mit den Vibullii nicht nachgewiesen werden konnte, und gegen Böckh (C. I. G. n. 2371, 3 v. II p. 293) in Abrede gestellt wurde, daß Vibullia Νίκη Gattin desselben gewesen sei, so belehrt mich gegenwärtig die Inschrift Eph. Arch. n. 3762 p. 1932 (Ἐπιγρ. Ἑλλην., Ἀθήν. 1860, n. 46) eines Bessern:

Οὐιβουλλίαν Ἀλκίαν  
Τι. Κλα. Ἀττικοῦ Ἡρώ-  
δου Μαραθωνίου  
γυναῖκα ἢ Πανδι[ο-

5 νῆς φυλῆ ἀνέθη-  
 κεν ἀρετῆς ἐνε-  
 κεν καὶ τῆς πρὸς  
 τὴν πατρίδα εὐ-  
 νοίας.

Welcher Drusus durch einen Cult, vielleicht bloß von den Graeculi, geehrt wurde, läßt sich nicht zuverlässig sagen. Meine Ansicht neigt sich dem älteren, dem Bruder des Liberius zu; beruht dieselbe auf Wahrheit, so gehört unsere unter Augustus abgefaßte Inschrift in die Jahre von 9 vor Chr. bis 14 nach Chr. Der noch späte Bestand des Priesterthums bis unter Hadrian und die Antonini scheint mir durch die Inschriften, namentlich C. I. G. n. 376 p. 437, vollständiger Eph. Arch. n. 1385 p. 864 Οὐιβούλλιον Ἰν|παρχον Μαραθῶνιον τὸν ἐπώ-  
 νυ|μον ἄρχοντα καὶ ἱερέα Δρούσου ὑπάτου ἢ Αλαν|τις φυλῆ  
 εὐνοίας ἔ|νεκε καὶ φιλοτειμίας εἰς ἑαυτὸν καὶ τὴν πατρίδα  
 τὸν | ἑαυτῶν φυλῆτην bestätigt zu werden. Die Form dieses Titels zeigt auf Gleichzeitigkeit mit dem eben angeführten der Vibullia Albia, und dieselbe Fassung haben einige andere unter Bildsäulen des Herodes Atticus selber, Eph. Arch. n. 3763 u. n. 3764. Dazu kommt das Sched. Epigr. p. 44 angeführte Bruchstück mit Οὐιβουλλίου Ἰν|παρχου und Κλαυδίου Ἀττικοῦ Ἡρώδου Μαραθωνίου, R. Rhein. Mus. VIII, 124. B, um ein naheß Verhältniß zwischen Herodes und den Vibullii zu documentiren. Wiederum erachte ich eine feststehende Verbindung des Archontats mit dem Priesterthum nicht für glaublich. Bei aller Lückenhaftigkeit der Attischen Fasten ist uns doch wenigstens ein Archont bekannt, der in die Zeit fällt, wo καὶ ἱερεὺς Δρούσου ὑπάτου zugesetzt sein müßte, wenn beide Würden in der Periode von Drusus bis etwa zu den Antonini stets vereint gewesen wären, C. I. G. n. 266 p. 368 Τιβερίου Κλαυδίου Καί[σαρος] ἀγαθῆ τύχη ἐπὶ Μητροδώρου ἄρχοντος. Wo daher jene Aemter in einer einzigen Hand vereint sind, ist dieß durch den Zufall herbeigeführt, wie auch andere Priester zugleich Eponymen gewesen, in Athen und auswärts, C. I. G. n. 189, 9 p. 320 ἐπὶ ἄρχοντος ἱε-  
 [ρέως] | μητρὸς θεῶν καὶ Ἀγαπητοῦ; Pittakis L'anc. Athèn. p. 218 (Rhngab. n. 1123 p. 757) und daher, wie es scheint, Lebas Attique n. 339 p. 86

τὸν ἄρχοντα  
 καὶ ἱερέα  
 Ἡρακλέους

ἐπὶ Ἀριστείδου ἄρχοντος ἀνέθηκεν,

ein in dieser Fassung schwerlich richtiges Stück, das aber für den hier zu erweisenden Satz Beweiskraft haben dürfte; Conje und Michaelis Rapportto d'un viaggio fatto nella Grecia nel 1860 p. 81 zu Drachomenos in Böotien:

*Δάμων Εὐαρίδαο ἄρχας κῆ ἰα-  
ρειεύσας Σαράπι, Ἴσι, Ἀνοίβι.*

Schließlich weiß ich nicht, ob aus dem Titel Eph. Arch. n. 59, p. 111, Sched. Epigr. p. 41, Lebas Attique n. 334 p. 85 §. 11 ἄρχοντα ἐπώνυμον | ἐν Ἀθήναις καὶ ἱερέα Δρούσον | ὑπάτου καὶ ἱερέα Εὐκλείας καὶ | Εὐνομίας διὰ βίου Meier Comm. Epigr. p. 72 mit Recht gefolgert hat, das Priesterthum des Drusus sei ein jähriges gewesen.

Die Ausdrücke §. 3 und 4 gehören zu den Formeln in den öffentlichen Beschlüssen; es ist jedoch auffällig, daß die erhaltenen Worte nicht in Einklang mit dem sonstigen Brauche zu bringen sind. Dieser war, um ein der Zeit nach nicht allzufernnes Document aus den Jahren 47—40 vor Christus anzuführen, Philistor I, 1—2 *Ἰνσchr. I, 1: Θεο['] | Ἀγαθῆ τύχη ἐπὶ Ἀγαθοκλέους ἄρχον[τος] ἐπὶ τῆς Αἰαντίδος τριῆτος προ[ταν]είας ἢ Εὐκλῆς Ξε[νάνδρου Αἰθαλί-  
δης] | ἐγραμμάτευν, Βοηδρομιῶνος τετράδι ἐπὶ δέκα, τετάρτη καὶ δεκάτῃ τῆς π[ρου]τανείας· ἐκκλησίᾳ κυρία [ἐν τῷ θεάτρῳ τῶν] | προέδρων ἐπεψήφισεν Ἀπελλῆς Δημοφῶντος Ἀγγελῆ-  
θεν καὶ συμπροέδρου· ἔδοξεν τῷ δήμῳ· | Θεόδοτος Διοδώρου Σουριεύς εἶπεν, vgl. Franz El. Ep. Gr. p. 320. Die ἐκκλησία sollte also gleich vor τῶν προέδρ. ἐπ. ihre Stelle haben. Uebrigens ist der Nominativ dieses Wortes (oft ἐκκλ. κυρία) in den Altentstücken seit Olymp. 115 (v. Belsen Monatsber. d. Akad. d. Wiss. 1856 S. 119) ganz feststehend, wie auch βουλή (Eph. Arch. n. 3166, 5 p. 1600. n. 3479, 4 p. 1811. Franz El. Ep. Gr. p. 182) und zu-  
meist γνώμη, C. I. G. n. 105, 5 p. 143. n. 111, 3 p. 152. n. 112, 4 p. 154. n. 122, 4 p. 164. Rhangab. n. 377, 19 v. II p. 31. n. 394, 4 p. 70. n. 395, 6. n. 424, 9 p. 95. n. 426, 3 p. 98. n. 437, 8 p. 108. n. 438, 6 p. 109. n. 440, 9 p. 114. n. 441, 4 p. 115. n. 443, 4 p. 118. n. 446, 5 p. 124. n. 447, 7 p. 130. n. 451, 5 p. 138. n. 453, 4 p. 141. n. 457, 5 p. 151. ἐκκλησίᾳ σὺγκλητος Demosth. pro corona § 73 p. 249 u. s. w. Auch außerhalb Attika's, z. B. in Bithynien C. I. G. n. 3723, 2 p. 948. Seltener Wendungen sind σὺγκλήτου ἐκκλησίας Demosth. a. a. O. § 37 p. 238 und ἐκκλησίας γενομένης ἐν τῷ θεάτρῳ im Attischen Beschluß bei Joseph. Ant. Iud. 14, 8, 5 v. III p. 226 Weff., ἐν ἐννόμῳ ἐκκλησίᾳ C. I. G. n. 1567. 7 p. 739 in Chaleion (Syll. Inscr. Boeot. p. 31, Noß Alte Zofr. *Ἰνσchr. S. 5. 11*), Delph. *Ἰνσchr. n. 1, 6* bei Conze und Michaelis *Rapporto d'un viaggio p. 67*. Der einfache Dativ ἐκκλησίᾳ κυρία im Psephisma für den Zeno bei Diog. Laert. VII, 1, 9, auch in Cobet's Ausgabe p. 161, 21, verstößt nicht geradezu gegen den Gebrauch der Attiker, ist aber ungemein rar, Eph. Arch. n. 3534, 5 p. 1843 **ΕΚΚΛΗΣΙΑΙΚ** ἐκκλησίᾳ κ[υρία]. Ebenso ἀγορᾶ κυρία Eph. Arch. N. §. I, 1, 3 und Ἐπιγρ. Ἑλλην. Ἀνέκδ. I, Athen 1860, n. 5, 2 p. 4.*

Ebd. *ἐπὶ τῆς ἐνάτης προτανείας*; man erwartete „in der so und so vielen Prytanie der und der Phyle, da der und der Schreiber war, an dem so und so vielen Tage der Prytanie“ s. oben zu Z. 3—4.

Z. 4 habe ich τῶν προέδρων ἐπεψήφι[ζ]εν geschrieben, trotzdem daß beide Copieen das Σ geben. Das Imperfectum ist in dieser Formel auf Attischen Steinen so überwiegend oft vertreten, daß eine derartige Aenderung nicht allzu kühn erscheinen wird. Die Herausgeber der Inschriften haben früher zwischen dem Imperfectum und dem Aoristus geschwankt, indem gewöhnlich an lückenhaften Stellen ἐπεψήφισεν ergänzt, aber auch ἐπεψήφιζεν geduldet wurde, wo es der Stein bot. Hatte doch auch das Letztere wie an ἤρχεν, ἐπεστάται, ἐγραμμιάτευεν so an dem Böotischen ἐπεψάφιδδε C. I. G. n. 1563. a, 1. b. 3, Syll. Inscr. Boeot. p. 28, einen Halt, der sich nicht so rasch beseitigen ließ. Gleichwohl gingen manche Gelehrte in der Vorliebe für den Aoristus so weit, daß die Lesart mit Absicht geändert und Ζ in Σ umgestaltet wurde, s. Curtius De portub. Ath. p. 47; Meier Intell. Bl. d. Allg. Litt. Zeit. 1834 n. 31 zu Z. 8 Note S. 252, Osann Syllog. p. 113. Allein daß gerade umgekehrt ἐπεψήφιζε das Rechte ist, hat so viel ich weiß zuerst ein der Epigraphik zu früh entziffernder junger Gelehrter, A. von Belsen, in den Monatsber. d. Akad. d. Wiss. zu Berlin, 1856 S. 123 bewiesen; andeuten wollte es vermuthlich Schoemann Antiq. iur. publ. Graec. p. 217, 9. Der Belsen'schen Behauptung, welche auf 29 inschriftliche Belegstellen gestützt ist, füge ich Folgendes erweiternd hinzu. 1) Später zu Tage gekommene Inschriften, welche ἐπεψήφιζε haben, sind Eph. Arch. n. 3453, 8 p. 1806. n. 3479, 5 p. 1811. n. 3494, 4 p. 1826. n. 3534, 6 p. 1843. n. 3826, 4 p. 1968. n. 3842, 5 p. 1979. n. 4027, 9 p. 2010. Philistor I, 1—2 Inschr. 1, 4. 32. 65. 74. Inschr. 2, 4. 50. Inschr. 3, 3. 67. Phil. I, 3 Inschr. 4, 51. Phil. I, 6—7 Inschr. 5, 30. 2) In den Texten der Schriftsteller findet sich der Aoristus einige Male; außer bei Demosth. c. Timocr. § 71 p. 723 noch bei Diog. Laert. VII, 1, 9 p. 161, 22 Cobet und bei Joseph. Ant. Iud. XIV, 8, 5 v. III p. 226 Bekk.; bei Lucian Timon 44 εἰσηγήσατο τὸν νόμον Τίμων Ἐχερατίδου Κολλυτεύς, ἐπεψήφισε τῇ ἐκκλησίᾳ Τίμων ὁ αὐτός („ubi quid sibi velit ε. τ. ε. suspicari magis quam scire et intelligere possumus“ Cobet Var. Lect. p. 346) schreibt W. Dindorf ἐπεψήφισεν ἐν τῇ ἐκκλ. v. I p. 45 d. Lauchn. Ausg., an dem Aoristus vorübergehend. 3) v. Belsen erwähnt drei Beispiele mit schwankender Lesart, C. I. G. n. 96, 3 p. 135, b wo Fourmont statt Σ einen in der Mitte zwischen Σ und Ι stehenden Buchstaben hat; n. 111, 4 p. 152. a (Osann Σ, Rose Ξ); n. 124, 7 p. 170. a (Viagi Ξ st. Σ) und n. 105, 6—7 p. 143, wo zu dem Sigma keine Variante angegeben, aber auch ἐπεψήφι[ζ]εν zu lesen ist, wie in den drei

ersten Stellen. Dieß ist nicht ganz genau, da Chandler a. a. O. p. 144. a **ΕΡΕΨΗΦΙΣ|ΟΕΝ** liest. Im C. I. G. wird dieß mit „male“ abgefertigt. Es kann jedoch etwas Absonderliches darunter verborgen sein. Denn die Inschrift bei Meier Comm. Epigr. n. 64, 6 p. 64 (= n. 9, 5 p. 23), wo **ΘΙΣΙΕΝ** (so auch Rhangabis n. 793 p. 410, aber Lebas Attique p. 112 n. 406. a, 5 **ΡΙΣΙΕΝ**), in das erforderliche Zeitwort, aber als Aoristus, ergänzt wird, bietet vielmehr **ἐπεψήφ|ισζεν** d. i. **ἐπεψήφιζεν**, eine eigenthümliche Aussprache, die sich außerdem etliche Male auf den Steinen vereinigt hat: Ussing Inscr. Gr. Ined. n. 62, 7 p. 56 **ΣΥΝΑΓΩΝΙΣΙΟΜΕ** (Pittak. Eph. Arch. n. 1060 p. 605 ohne Sigma), was auf der Tafel lesbar sein muß, weil es der Herausgeber als Nachlässigkeitsfehler bezeichnet; C. I. G. n. 1933, 2 auf Corcyra **ΕΝΟΡΚΙΣΖΟΜΑΙ**, woran Böckh v. II p. 43. b Anstoß nahm. 4) Inschriftlich bezeugt ist der Aoristus Eph. Arch. n. 3428, 3 p. 1793

**ΩΝΠΡΟΕ . . . . ΕΨΗΦΙΞΕΝ**

*τῶν προέδρων ἐπ]εψήφισεν,*

ebds. n. 3166, 6 p. 1600 **ΗΡΙΞΕΝ**, und zweimal auf der noch nicht Attischen Delos, C. I. G. n. 2268, 27 v. II p. 224 **Ἀπολλόδωρος Μαντιθέου ἐπεψήφισεν** und n. 2269, 11 **Γληπόλεμος Ἄμνου ἐπεψήφισεν**, beides am Ende der Beschlüsse. Daß man hier dem Sigma in den allerdings alten Abschriften trauen dürfe, lehrt n. 2270, 40 p. 225 die gleicherweise zum Schluß angefügte Notiz **ἐπεψηφίσθη καὶ Ἀθήνησιν**. Dagegen wird für die zwei Nummern der Ephemeris eine genaue Vergleichung des Steines gewiß auch noch ein Beta ergeben. Wie überaus leicht ein **Σ** und ein **Ζ**, besonders wenn dieß eine der geschönörkelten Formen (Franz El. Ep. Gr. p. 244) hatte, mit einander verwechselt werden, zeigt das Beispiel der Inschrift von Amphipolis bei Böckh C. I. G. n. 2008 v. II p. 63, wo **Ζ**. 18 (19)

*ἣν δέ τις τὸ ψήφισμα*

**ΑΝΑΨΗΦΙΖΕΙ ἀναψηφίζη**

nach Leake, p. 995. a, vielmehr **ΑΝΑΨΗΦΙΞΕΙ ἀναψηφίση** lautet (ὅς δ' ἂν — **ἐπιψηφίση** C. I. G. n. 2161, 13 v. II p. 183), während Lebas n. 1418 p. 328 **ΑΝΑΨΗΦΙΞΕΙ** liest und jüngst im Philistor II, 2 p. 491—3 wieder versichert wird, der Stein, welcher dem Museum der Archäol. Gesellschaft in Athen geschenkt ist, habe **ΦΙΖΕΙ**. Damit stimmt denn auch das gleich Folgende: *ἡ καταδ]έχεται*. Ueberdieß wechseln wirklich **Σ** und **Ζ** in der Aussprache und Schrift: *πολυσήλωτος, Ἰζαγόρας, ψήφιζμα, Πελαζγικόν* u. s. w., Mélang. Gréco-Rom. II p. 38. saplutus Petron. p. 40, 3 Büchl. 5) Wann die Formel *τῶν προέδρων ἐπεψηφίζεν* aufgekomen sei, hat Meier de Epistatis Atheniensium, Hal. 1855, p. V

untersucht. Der älteste Titel, welcher dieselbe aufweist, ist C. I. G. n. 85. c v. I p. 899 aus Olymp. 102, 4, vor Chr. 369.

§. 4 *Εὐθύδομος*: in Attika häufiger Name, C. I. G. n. 94, 2 p. 134  $\Xi\Upsilon\Theta\Upsilon\Delta\sigma\text{ΜΟΥ}\Delta\text{ΗΜΑΡΧ}$  *Εὐθύδο[σ]μου δημάρχου* (Böckh *Εὐθύδημου*), §. 3 *Εὐθύδημος*  $\text{ΕΥΘΥΔΟ}$  *Εὐθύδο[σ]μου* (Böckh *Εὐθύδημου*). §. 5  $\text{ΕΥΘΥΔΟΝ}$   $\text{ΘΥΔΟ}$  *Εὐθύδο[σ]μος* *Εὐθύδο[σ]μου*, vermuthlich aus Melite, vgl. Add. p. 899. b. Cbdsf. n. 172. I, 5 unter den *Μελιτεῖς*: *Εὐθύδημος* | *Εὐθύδομου*, f. p. 308. b und Philistor I, 5 S. 189 §. 7 (Eph. Arch. n. 4111 p. 2092) *Εὐθύδομος Δημηγρίου Με[λιτεῦς]*, n. 232, 14 p. 355 . . . *ας Εὐθύδομου Ἰπποθων[τίδος] φυλῆς*; *Εὐθ. Ἀθμονεύς* Böckh Urk. über d. Seewef. S. 238. Auf Karystos Rhangab. n. 690, 2 p. 272 (Lebas n. 1608 p. 371) — *αγόρας Εὐθύδομο[υ]*, Rhangab. n. 1211 p. 777

*Εὐθύνομος τὸν πατέρα τὸν ἑαυτοῦ*

*Εὐθύδομον Ἀντονόμου.*

§. 7 *Σεβαστῶν ἀγῶνων* Pittakis, ohne Wahrscheinlichkeit. Die *Σεβαστά* sind Augustalia in Athen. *Καισάκηνα Σεβαστά* C. I. G. n. 381, 6 p. 440. Eph. Arch. n. 3724, 9 p. 1914. *Σεβαστά ἐν Νεαπόλει* C. I. G. n. 1065. II, 6. Franz zu n. 5804 v. III p. 730. a. n. 5913, 23 v. III p. 785, *Ἀγούστεια ἐν Περγάμῳ* n. 3208, 10 v. II p. 738, n. 3209, 3 p. 740, n. 3902. b, 4 *τῷ γυμνικῷ ἀγῶνι τῷ ἐν Περγάμῳ τῶν Ῥωμαίων Σεβαστῶν* v. III p. 25, n. 5913, 28 p. 785, Philistor I, 8 S. 329 Inschr. 12, 27. Krause Die Gymnast. u. Agonist. d. Hell. S. 702.

§. 8—9 Noß Hellenica I, 1 S. 68 n. 12, 2 *στρατηγῆσας ἐπὶ τὸν Πειρα[ια]*, meine Sched. Epigr. p. 15. Doch reicht die Ergänzung natürlich nicht über eine gewisse Möglichkeit — jener Strateg kommt noch im §. 42 nach Chr. vor — hinaus.

(F. f.)

Karl Keil.